

bis fünf Druckseiten. Der Herausgeber bemerkt einleitend, daß die Verfasser „ihre allgemeinverständlichen Beiträge geschrieben haben mit dem Anliegen und in dem Bemühen, durch ihre Verkündigung des gekreuzigten Christus evangelische und katholische Leser zu einer Bruderschaft unter dem Kreuz von Golgatha zu sammeln“. Hinter dieses Anliegen stellen sich auch die beiden Geleitworte, geschrieben von Erzbischof Lorenz Kardinal Jaeger und von Kirchenpräsident Professor D. Wolfgang Sucker. K. Wennemer SJ

MUSSNER, Franz: *Praesentia Salutis*. Gesamelte Studien zu Fragen und Themen des Neuen Testamentes. Düsseldorf: Patmos 1967. 299 S. Lw. 44,-.

Wenn in unserer heillosen Zeit ein Werk mit dem anspruchsvollen Titel „*Praesentia Salutis*“ erscheint, so läßt dies aufhören. Wo und wie ist denn „Heil“ in unserer Welt „Gegenwart“ geworden? Der bekannte Regensburger Neutestamentler möchte sich in seinen gesammelten Aufsätzen und Vorträgen dieser Frage stellen, nicht immer unmittelbar und ausdrücklich, aber stets so, daß inmitten aller wissenschaftlichen Bemühungen um den rechten Sinn der Schrift das pastorale, seelsorgliche Anliegen erhalten bleibt. Schon die ersten hermeneutischen Beiträge lassen erkennen, daß der Verf. seine exegetische Arbeit als Dienst an und in der Kirche versteht und wie sehr er sich ihrer Tradition verpflichtet weiß. Aber gerade dieses ausgeprägte Traditionsbewußtsein führt ihn zu einer lebendigen, fruchtbaren Auseinandersetzung mit den großen Themen der jüngsten Vergangenheit: Entmythologisierung, historischer Jesus, Qumran, Redaktionsgeschichte, Mitte des Evangeliums, Una Sancta, Kirche als „Volk Gottes“ und Kultgemeinde, Christ und Welt, Wesen des Glaubens u. a. m. Hier ist schon in den fünfziger Jahren vieles klar und deutlich ausgesprochen worden, was erst das Zweite Vatikanische Konzil ins allgemeine theologische Bewußtsein gehoben hat.

Was den Leser besonders sympathisch berührt, ist die sachliche, objektive und zugleich

bescheidene Art der Darstellung. Der Verf. will keine fertigen Rezepte und Patentlösungen vorlegen, sondern zum Mit- und Nachdenken anregen. Die Stärke der Aufsatzsammlung liegt deshalb nicht nur in der Fülle und Zuverlässigkeit ihrer exegetischen Informationen, sondern auch und vor allem darin, daß sie selbst in ihren Antworten fragwürdig bleibt und dem Leser die eigene kritische Stellungnahme nicht erspart. F. J. Schierse

SCHNACKENBURG, Rudolf: *Christliche Existenz nach dem Neuen Testament*. Abhandlungen und Vorträge. Bd. I. München: Kösel 1967. 195 S. Lw. 18,50.

Der Name „Schnackenburg“ ist im Bereich der neutestamentlichen Wissenschaft und weit darüber hinaus längst zu einem international anerkannten „Gütezeichen“ geworden, so daß die Veröffentlichungen des Würzburger Gelehrten keiner Empfehlung mehr bedürfen. Andererseits verpflichtet ein solcher Ruf, und man kann die im Vorwort des Buches (9) geäußerten Bedenken gegen diese Neuherausgabe älterer und neuerer Aufsätze oder Vorträge nur zu gut verstehen, zumal wenn der Sammelband unter einem so anspruchsvollen Titel erscheint. „*Christliche Existenz nach dem Neuen Testament*“, dies bedeutet – wenn wir den Tenor des Buches recht verstanden haben – nicht einen Katalog unveränderlicher Wahrheiten „über“ den Menschen, sondern ein dynamisches Bezugssystem, dem sich der Christ in seiner jeweiligen Situation stets neu zu stellen hat, um vom Wort Gottes gerichtet, gefordert und gerettet zu werden. So gehört zu einer Deutung der christlichen Existenz nach dem Neuen Testament neben einer umfassenden Kenntnis biblischer Theologie vor allem ein Gespür für die Situation des Christen in der heutigen Welt. Unter dieser Rücksicht bieten die hier gesammelten Abhandlungen und Vorträge „Zum Menschenbild der Bibel“, über die „Umkehrpredigt im Neuen Testament“, über den „Glauben im Verständnis der Bibel“, über die „Nachfolge Christi“, über die „Bergpredigt Jesu und der heutige Mensch“, über die „Vollkommenheit des Chri-

sten nach Matthäus“ und das „Verständnis der Welt im Neuen Testament“ eine ganz ausgezeichnete Darstellung der immer gültigen großen Linien, die einer christlichen Existenz Maß und Grenzen setzen. Obwohl die Beiträge gewissenhaft überarbeitet, dem Titel des Bandes angepaßt und mit neuesten Literaturangaben reich versehen wurden, sind sie zugleich aber auch ein erstaunliches Zeugnis,

wie rasch sich das christliche Existenzverständnis innerhalb der letzten Jahre gewandelt hat und in neue Horizonte vorzustößen im Begriff ist. Man wird deshalb auf den angekündigten II. Band, der in größerem Umfang bisher unveröffentlichte Abhandlungen zur paulinischen und johanneischen Theologie bringen soll, gespannt sein dürfen.

F. J. Schierse

Literatur

HOFFMANN, Werner: *Clemens Brentano*. Leben und Werk. Bern, München: Francke 1966. 425 S. Lw. 38,-.

Allzu lange war das Lebensbild Clemens Brentanos der Patres Diel und Kreiten SJ (beide Mitarbeiter der „Stimmen aus Maria Laach“) die einzige größere Brentano-Biographie (Freiburg 1877/78). Für Diel und Kreiten war die Leitlinie der Darstellung das bewußte Katholischwerden des jugendlich irrenden Romantikers. Sie bemühten sich um eine katholische „Ehrenrettung des Dichters“. Für ihr biographisches Material konnten sie noch lebende Freunde Brentanos zu Rate ziehen. In der Literaturgeschichte wurde diese Biographie insofern fatal, als es hinfort „einen Brentano für Katholiken und einen für Freigeister gab. Mit dem Tag seiner Lebensbeichte begann für die einen seine Wandlung zum echten Dichter, für die anderen der geistige Verfall“ (Hoffmann, Vorwort). Seither gab es zwar wichtige Briefveröffentlichungen, Einzeluntersuchungen zum Werk und biographische Skizzen, aber keine Gesamtdarstellung.

Hoffmann, Ordinarius für deutsche Literatur in Buenos Aires, hat diese schwierige Aufgabe auf sich genommen. Er zeigt die einheitliche Entwicklung des Menschen und Dichters Brentano aus Lebensdokumenten, Briefen und Dichtungen, sieht im jugendlichen Romantiker Katholisches, läßt im alternden Katholiken das Dichterische gelten. In der schwierigen methodischen Frage, ob die äußere Lebensgeschichte im Sinn der antiken *vita* (wie bei Brentano E. Staiger empfahl), oder die

innere Entwicklung der dichterischen Person und das Werk im Vordergrund stehen soll, entschied sich Hoffmann für einen Kompromiß. In den ersten Kapiteln überwiegt das Biographische, in den späteren die Sichtbarmachung der dichterischen Person im Werk und des Werkes in der Person.

Hoffmanns Einfühlungsvermögen und der Mut zu einer umfassenden Darstellung sind nicht genug zu loben. Der reine Literaturhistoriker gäbe zwar einer ausdrücklichen Scheidung von *vita* und Werk aus methodischen Gründen den Vorzug. Eine Zeittafel zu dem Person- und Werkregister hätte dem Leser sehr geholfen. Innerhalb der nicht untergegliederten Kapitel und der zahlreichen Zitate geht ihm die Orientierung öfters verloren. Dennoch die einzige groß angelegte Biographie und Gesamtinterpretation Brentanos in diesem Jahrhundert.

P. K. Kurz SJ

KURZ, Paul Konrad: *Künstler, Tribun, Apostel*. Heinrich Heines Auffassung vom Beruf des Dichters. München: Fink 1967. 249 S. Lw. 38,-.

Mit bekannter Gelehrsamkeit („Über moderne Literatur“) versucht der Autor, zugleich Literaturkritiker dieser Zeitschrift und Lehrbeauftragter der Münchner Universität, Heines dichterisches Selbstverstehen auf eine, wenn auch komplexe und differenzierte Formel zu bringen. Vor dem konträren Hintergrund der „Goetheschen Kunstperiode“, deren Ende Heine „dia- und prognostiziert“ hat,